

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1/4 sgr.

Expedition:
Krautmarkt No 1023

Im Verlage von Herrn Gottfr. Eschubart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. S. Offenbar.

No. 71. Sonnabend, den 24. März 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumerations in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1/4 Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7 1/2 sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 23. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Geheimen Rathe und Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten Dr. Kuhn zu Breslau, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Rektor Homberg in Wittstock, und dem Pfarrer Corsepius zu Altfelde, im Regierungs-Bezirk Danzig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 23. März. (Sitzung der 2ten Kammer.) Tagesordnung: Adressdebate: §. 4. — Am Ministertische: Graf Brandenburg und Strotha (in Uniform), v. Manteuffel, Hintelen, v. d. Heydt, v. Rabe. Graf Arnim. Abg. Wollheim erhält das Wort für die Adresse d'Esters. Nach einer Erwiderung der Minister des Innern und der Finanzen wird der Schluss angenommen. Die Amendements d'Esters, Robbertus und Thiel werden verworfen. Der Paragraph selbst mit den Zusätzen von Bleibtreu und Osterloh, die von der Rechten unterstützt werden, wird angenommen. §. 5. der Adresse kommt zur Debatte. Die Abg. v. Görz und Caspary gegen den Paragraphen, Carl dafür. — Die Amend. d'Esters und Robbertus werden verworfen, der Paragraph dagegen angenommen. — Es folgt §. 6. Zahlreiche Redner eilen zur Tribüne, um sich einschreiben zu lassen.

Berlin, 22. März. In der nächsten Sitzung der ersten Kammer wird Graf Dyhern den Minister der auswärtigen Angelegenheiten auffordern:

Der Kammer die Circular-Note vom 10. d. M. vorzulegen, und den Inhalt gegen die Kammer zu begründen, so wie zur Beruhigung des Vaterlandes die Politik, welche das preussische Kabinet in der deutschen Frage gegenüber der Oesterreichischen zu verfolgen gedenkt, der Kammer offen und klar vorzulegen.

Begründet ist diese Anfrage dadurch, daß die erwähnte Note als eine unzeitige Bereitwilligkeit des diesseitigen Kabinetts, die Vorschläge Oesterreichs auch als Grundlagen zu einer Verständigung mit der Frankfurter National-Versammlung gelten zu lassen, erscheint, gegenüber den offenbar gegen Deutschland und Preußen feindseligen Erklärungen, und daß angenommen werden muß, ihr gegenwärtiges Erscheinen werde auf die Beschlüsse der deutschen National-Versammlung nachtheilig einwirken.

Bis jetzt hat diese Interpellation Unterstützung von schon 22 Mitglie- dern erhalten, unter denen die Namen Milde, Hesse, Kuh, Baumstark, Febr. v. Vincke, Knoblauch u. bemerkt worden. (D. Ref.)

Berlin, 22. März. Die öfter erwähnte Errichtung eines Monuments für die in den März-Tagen gefallenen Soldaten ist nun bestimmt beschlossen. Man hat bereits 20,000 Thaler zu diesem Zwecke aufgebracht. Das Monument wird im Invaliden-Kirchhofe, dem Begräbnisplatze jener Gefallenen, errichtet werden. — Für das Denkmal der bürgerlichen März-Helden waren bei der Redaktion der National-Zeitung von hiesiger Stadt allein 750 Thlr. eingesandt worden. Gestern trafen von Breslau 54 Thlr. zu demselben Zwecke ein. (D. M.)

Vor der Abtheilung des Kriminalgerichts für Kapital-Verbrechen fand gestern unter dem Vorsitz des Direktors Harasowiz bis zum späten Abend eine der interessantesten Gerichtsverhandlungen statt, welche wir seit Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens erlebt haben. Eine junge Jüdin, Namens Gutschadt, stand unter der Anklage, ihr dreijähriges, außer der Ehe erzeugtes Kind ermordet zu haben. Das Kind, ein niedliches Mädchen, war am Morgen des 26. August v. J. an der Hand der Mutter von Hause fortgegangen, die Mutter lehrte bald darauf ohne das Kind mit der Angabe zurück, daß ihr solches unterwegs während eines Gesprächs mit einer fremden Person abhanden gekommen sei; einige Stunden später fand man das Kind, seiner Kleider beraubt, todt mit einer Schlinge um den Hals in dem hinter der Louiseinsel im Thiergarten belegenen Graben vor. Es waren zwar mehrere gewichtige Verdachtsgründe vor-

handen, welche dafür sprachen, daß die Angeklagte selbst die Mörderin ihres Kindes gewesen sei, und der Staatsanwalt Herr Neumann beantragte gegen dieselbe „Ehelfung zur Nichtskätte und die Todesstrafe des Rades von unten.“ Andererseits war aber das Sachverhältniß nicht vollständig aufgeklärt, und es gelang daher dem Vertheidiger der Angeklagten, Herrn Dr. Stieber, so viele Vertheidigungs-Momente zu entwickeln, daß der Gerichtshof über die Angeklagte die „Entbindung von der Anklage“ aussprach und dieselbe sofort auf freien Fuß setzte. — Es erzeugte diese Verhandlung eine solche Aufregung im Publikum und die Ansichten darüber, ob die Angeklagte an diesem furchtbaren und unerhörten Verbrechen schuldig oder unschuldig sei, waren im Publikum so sehr getheilt, daß sich gegen Abend ein sehr starker Zusammenlauf von Menschen vor dem Gerichtsgelände bildete. (Voss. Z.)

Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ereignete sich in der Gertrudenstraße folgender Vorfall: Zwei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren wurden darüber erfaßt, als sie im Begriff waren, die vor einem Kleiderladen hängenden Mäntel diebischer Weise loszuschneiden. Der Herr des Ladens wollte sich ihrer bemächtigen, sie wandten sich aber mit ihren Messern gegen ihn und in gleicher Weise gegen mehrere Andere, welche zu Hülfe kamen, so daß 5 bis 6 Personen mehr oder weniger erheblich verletzt wurden. Es entstand darüber ein ziemlicher Tumult, und erst nach einer geräumigen Weile gelang es, die kleinen Verbrecher zu überwältigen und zur Haft zu bringen. (D. Ref.)

Um befürchteten Beschädigungen der Bahn vorzubeugen, sind auf der Niederschl. Bahn die Telegraphen stets zur Nachtzeit erleuchtet und die Bahnmeister und Bahnwärter bewaffnet worden, indem zugleich ein fortwährendes Patrouilliren stattfindet.

Die Buchhändler Hoffmann und Löwenberg hieselbst sind in Folge der Verbreitung eines in Schleswig-Holstein erschienenen Gedichts: „Das deutsche Parlament“, wegen Hochverraths zur Voruntersuchung gezogen worden.

Bei dem Maurermeister H. in der Finkstraße, einem früheren Hauptmann der Bürgerwehr, wurden heute Vormittag von der Polizei bei einer Hausdurchsuchung 10 Gewehre und 3 Säbel versteckt gefunden, und in Beschlag genommen. Die Untersuchung wird sofort eingeleitet werden. (N. Pr. Z.)

Der Erzbischof von Posen und Gnesen, der bekannte Dr. Pryzyluski, ist gegenwärtig eifrig bemüht, den Plan einer in Posen zu errichtenden Polnischen Universität — als Erweiterung der katholischen Fakultät — in's Leben zu rufen. Aus seinen in die Oeffentlichkeit gelangten Briefen an den Kultusminister v. Labenberg und dessen Antworten ergiebt sich auch, daß der Hr. Erzbischof eifrig bemüht ist, in seiner früheren Weise auf Entfernung oder Nichtanstellung deutscher Lehrer an dem erwähnten Institute zu beharren. Natürlich ohne Erfolg. (D. Z.)

Der Erfurter Agitator Berlepsch sammelt in der Umgegend von Straburg eine Freischaar, welche sich bereits auf 4000 Mann belaufen soll. Er will mit derselben nächstens einen Einfall in Deutschland machen. Die Verzweigungen dieser Schildehebung sollen sich bis nach Rheinpreußen hinein erstrecken. Der demokratische Centralverein, dessen eines Mitglied d'Esters in der hiesigen zweiten Kammer sitzt, unterstützt das Berlepsch'sche Unternehmen mit bedeutenden Geldmitteln. (N. Pr. Z.)

Die Umformung des Kammergerichts ist bereits im vollständigen Gange, und zwar wird — äußerlichen Nachrichten zufolge, denn namentlich die Personalien werden sehr secret verhandelt — der Criminal-Senat zum Appellhof bestimmt und nur mit Räten besetzt werden, während der Appellations-Senat nur Civilsachen in zweiter Instanz aburtheilen soll. Das Geheime Ober-Tribunal wird, wie sich von selbst versteht, der Cassationshof, vorläufig jedoch nur für die außerrheinischen Provinzen.

Berlin, 22. März. Die Entlassung der Reichs-Minister v. Gagern und v. Peucker ist angenommen. (D. M.)

Der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Wyner, ist von Wien hier angekommen.

Berlin, 23. März. Es verbreitet sich das Gerücht, für dessen Begründung wir jedoch nicht zu bürgen vermögen, daß der Minister des Auswärtigen, gegenüber der sich bereits kund gebenden Aufnahme der Note vom 10. März seine Demission verlangt aber nicht erhalten habe, und daß in Folge dessen das gesamte Ministerium erklärt hätte, in solcher Zusammenfügung, und unter solchen Umständen, die Politik der Regierung nicht vertreten zu können.

— Vor dem Palais des Prinzen von Preußen, der gestern seinen Geburtstag feierte, waren gestern früh zahllose Karossen aufgefahren. Große Volksmassen hatten sich dort eingefunden, um neugierig die prächtigen Uniformen der aufsteigenden Gratulanten zu bewundern.

— Die von dem Grafen Döhrn, Mitglied der ersten Kammer, angekündigte Interpellation an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten lautet vollständig so:

„Während die entscheidenden Schritte der österreichischen Regierung längst nicht mehr daran zweifeln lassen, daß von ihr in Bezug auf die deutsche Einheit eine Politik befolgt wird, welche auflösend und im Verhältnis zu Preußen feindlich genannt werden muß; während das ganze deutsche Volk sich der Erwartung hingibt, daß die preussische Regierung dieser Politik mit der Würde und Entschlossenheit entgegenzutreten werde, welche ihr geschichtlicher Beruf und das hohe Ziel der Einigung aller deutschen Stämme verlangt, werden wir durch die Nachricht schmerzlich überrascht, daß der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Antritt seines Amtes durch den Erlass einer Note in der deutschen Sache bezeichnet habe, in welcher dieser Standpunkt verleugnet worden, indem darin die feindliche Richtung der österreichischen Politik, statt sich dagegen entschieden zu verwahren, mit unzeitiger Bereitwilligkeit begrüßt und die völlig unannehmbaren deutschen Verfassungs-Vorschläge Oesterreichs als Grundlage zur weiteren Verständigung bezeichnet wird. Dies ist geschähen am Vorabende der Entscheidung dieser heiligsten Angelegenheit des Vaterlandes durch die Frankfurter National-Versammlung und Angesichts des Volks, was mit vertrauensvoller Spannung auf Preußen sieht, von dem es eine hochherzige, nationale Entschließung erwartet, die geeignet ist, die Zukunft Deutschlands zu retten. Es ist gewiß, daß diese Note auf die Abstimmung im Frankfurter Parlament den allerschlimmsten Einfluß üben wird, und ich fordere deshalb den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten hierdurch auf:

der Kammer die genannte Note vorzulegen, die Gründe ihres Inhalts, so wie des zu ihrem Erlasse gewählten, anscheinend ganz ungeeigneten Zeitpunktes anzugeben und zur Beruhigung des Vaterlandes die Stellung offen zu bezeichnen, welche unsere Regierung der angeordneten Politik Oesterreichs gegenüber einzunehmen gedenkt.“

— Aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten geht uns folgende Mittheilung zu:

„Seit dem Jahre 1846 ist alljährlich von des Königs Majestät eine entsprechende Summe zur Unterstützung der am geringsten besoldeten Volksschullehrer aus allgemeinen Staatsfonds außerordentlich bewilligt worden. Diese Unterstützung hatte für das Jahr 1848 die Summe von 20,000 Thlrn. betragen, wozu noch aus den disponiblen Fonds des Ministeriums 7000 Thlr. zugeschoffen wurden.

In diesem Jahre wurde durch den Haupt-Finanz-Etat für 1849 zu dem beregten Zweck die Summe von 25,000 Thlrn. dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten zur Disposition gestellt. Es ist dem gedachten Minister möglich gewesen, dieser Summe wiederum 5000 Thlr. aus den Fonds des ihm anvertrauten Ministeriums zuzuführen zu lassen.“

— Herr v. Bismarck ist zur Ordnung gerufen für seine Unastfrage, ob Mitglieder vielleicht über jene Volkspoesie vom 18. März Aufschluß theilen könnten. Wenn wir richtig berichtet sind, so war es Herr Waldeck, welcher jenem Feste bewohnte, wobei der Vers gesungen ist:

„Wir färben echt, wir färben gut,
„Wir färben mit Tyrannenblut.“

Es scheint uns indessen sehr hart und würde in seinen Konsequenzen auch für jedes Mitglied der Kammer sehr peinlich sein, welcher Seite es auch angehöre, gewissermaßen für die Gesellschaft, in der man sich befindet, verantwortlich zu sein.

München, 16. März. Das Regierungsblatt vom 17. März enthält eine königliche Verordnung, wodurch „in Erwägung der sehr erhöhten Thätigkeit, welche dormalen und für die nächste Zeit die Behandlung der Kirchen- und Schulangelegenheiten von Seiten des Staats in Anspruch nimmt“, das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, wie solches durch die Verordnung vom 27. Februar 1847 gebildet war, wieder hergestellt wird.

München, 17. März. Die Bairische Krone war vorgestern nahe daran mit der deutschen Centralgewalt zu brechen, ihre Befehle nicht auszuführen und ihren Unwillen über das Fehlschlagen ihrer Pläne im Troge eines passiven Widerstandes zu bekunden. Ein Courier, mit der schwarz-roth-goldenen Schärpe lustig umgürtet, hatte den Befehl von Frankfurt hierher gebracht, 12,000 Baiern marschfertig zu machen. Die Ordre wurde sogleich vollzogen. Da brachten die Frankfurter Blätter die unwillkommensten aller Anträge, die Weller'schen und sofort beschloß man, den Gehorsam definitiv aufzukündigen. Der Ministerialbefehl war bereits unterzeichnet, der den zum Abmarsch bestimmten Bataillonen Contreordre bringen sollte. Ehe er aber abgesendet wurde, meldete die Frankfurter Zeitung die Ablehnung des Königs von Preußen, und man gab es wieder auf, von dem Ministerialbefehle Gebrauch zu machen. Wahrscheinlich aber wird man keine Meinung nochmals ändern, falls die neueren Nachrichten aus Frankfurt, wonach jene telegraphische Depesche sich nicht bewahrheitet, sich bestätigen. Die armen Schleswig-Holsteiner müssen dann den Unwillen des Bairischen Königs mit ihrem Blute, vielleicht mit ihrer Freiheit büßen: der Verlust eines Theils einer eingebildeten Souveränität, die doch nur von der Gnade mächtiger Nachbarn abhängig ist, wiegt aber in der Baierschen Regierungswage schwerer, als das Elend eines verbrüdeten Volkes.

Stuttgart, 17. März. Die F. D. P. A. Z. berichtet, daß in der letzten Zeit mit dem Poststempel von Liverpool und Kehl in Württemberg Exemplare einer Nummer des „Philadelpia-Demokraten“ verbreitet worden sind, worin dem Mörder des Kaisers von Oesterreich ein Lohn von

25,000 Fl., für den Mord des Königs von Preußen eine Belohnung von 20,000 Fl. ausgesetzt ist.

Frankfurt a. M., 20. März. Bekanntlich ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß in den sächsischen Kammern ein förmlicher Antrag auf Verweigerung der von der Centralgewalt ausgeschriebenen Matricularbeiträge gestellt und zum Beschluß erhoben wird. Es haben deshalb heute morgen die sächsischen Abgeordneten, welche der Linken der deutschen Reichs-Versammlung angehören, an ihre Gesinnungsgenossen in der sächsischen Kammer eine Kollektiv-Aufforderung erlassen, von einem solchen Beschlusse abzustehen. Ob diese Aufforderung von Erfolg sein wird, steht allerdings noch erst zu bezweifeln, da die äußerste Linke in Dresden die äußerste Linke in Frankfurt bei weitem nicht als ebenbürtig anerkennt.

(D. R.)
Frankfurt a. M., 21. März. (Sitzung der Reichs-Versammlung. Der Weller'sche Antrag. Beginn der Abstimmung.) Um 9 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung eröffnet. Für das erste Minoritätsverachten spricht zuerst Römer von Stuttgart, für das zweite, dritte und folgende Schüler von Jena, Rießer für die Majorität des Ausschusses. Des Letzteren Rede macht einen mächtigen Eindruck. Als Rießer von der Tribüne herabsteigt, geht Herr v. Gagern auf ihn zu und umarmt ihn, von allen Seiten umringt ihn Abgeordnete und danken ihm. Der Beifall ist ein eben so anhaltend stürmischer, als herzlich begeisterter. Nach einer Debatte über die Fragestellung zwischen Köster von Dels und Waiz, und einer Erklärung des Herrn von Radowiß über die Abstimmung, wogegen Radeaux protestirt, wird zur Abstimmung geschritten. Das erste Minoritätsverachten:

„Die Nationalversammlung wolle über den Weller'schen Antrag zur Tagesordnung übergehen.“

wird mit 272 Stimmen gegen 267 verworfen.

Die Anträge von Bühl und Linde werden zurückgenommen, desgleichen das Sondergutachten von Wigard und Schüler von Jena.

Bei namentlicher Abstimmung wird sodann der Ausschuss-Antrag:

1) Die gesammte deutsche Reichsverfassung, so wie sie jetzt nach der ersten Lesung und nach möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Regierungen durch den Verfassungsausschuß redigirt vorliegt, durch einen einzigen Gesammtbeschluß anzunehmen: jedoch mit den Modifikationen, daß a) nunmehr §. 1. folgende Fassung erhalte: „Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet des deutschen Bundes unter folgenden näheren Bestimmungen: „den österreichischen Bundesländern wird der Zutritt offen gehalten;“ b) daß, so lange die österreichischen Bundeslande dem Bundesstaate nicht beigetreten sind, die nachfolgenden Staaten eine größere Anzahl von Stimmen im Staatenhaufe erhalten, nämlich: Bayern 20, Sachsen 12, Hannover 12, Württemberg 12, Baden 10, Großherzogthum Hessen 8, Kurhessen 7, Nassau 4, Hamburg 2.

2) Dem nächsten nach Einführung der Verfassung zusammentretenden Reichstage das Recht vorzubehalten, in seiner ersten Sitzungsperiode Aenderungen einzelner Bestimmungen der Verfassung in Gemeinschaft mit der Reichsregierung in den Formen der gewöhnlichen Gesetzgebung zu beschließen.

3) Durch denselben Gesammtbeschluß auch das Wahlgesetz, so wie dasselbe in erster Lesung angenommen wurde, nunmehr definitiv zu genehmigen, jedoch mit den beiden Modifikationen, daß a) so lange die österreichischen Bundeslande dem Bundesstaate nicht beigetreten sind, in §. 7. die Zahl von 100,000 auf 75,000, und dem entsprechend in den §§. 8. und 9. von 50,000 auf 40,000 herabgesetzt werde, auch die Punkte sub 6. und 7. der Reichswahlmatrikel, so wie die besondere Bestimmung wegen Lübeck in §. 9. wegfallen; b) daß in §. 13. die früher vom Verfassungsausschuß vorgeschlagene Fassung: „das Wahlrecht muß in Person ausgeübt, die Stimme mündlich zu Protokoll abgegeben werden,“ angenommen werde.

4) Die in der Verfassung festgestellte erbliche Kaisertürde Sr. Majestät dem Könige von Preußen zu übertragen.

5) Das feste Vertrauen auszusprechen, daß die Fürsten und Volkstämme Deutschlands großherzig und patriotisch mit diesem Besch. uß übereinstimmen und seine Verwirklichung mit aller Kraft fördern werden.

6) Zu erklären, daß sofern und so lange der Eintritt der deutsch-österreichischen Lande in den deutschen Bundesstaat und seine Verfassung nicht erfolgt, die Herstellung eines möglichst innigen und brüderlichen Bundes mit denselben zu erstreben sei.

7) Zu beschließen, daß die National-Versammlung versammelt bleibe, bis ein Reichstag nach den Bestimmungen der Reichsverfassung berufen und zusammentreten sein wird; mit 283 Stimmen gegen 252 abgelehnt.

Ungeheure Aufregung. Dem Präsidenten werden mehrere Erklärungen wegen der Abstimmung übergeben, welche gedruckt werden sollen. Grumbrecht beantragt die Vertagung, wegen des unerwarteten Resultats, damit Verabredungen über die weitere Abstimmung getroffen werden können. Moriz Mohl und Bux sprechen dagegen. Bogt und Radeaux beantragen die Vertagung auf 2 Stunden.

Präsident Simson weist ein solches Ansinnen gänzlich aus der Versammlung zurück. Die Vertagung auf morgen wird mit 274 Stimmen gegen 248 beschlossen.

Die Coalition hat gesiegt. Viele setzen noch ihre Hoffnung auf die Annahme des v. Radowiß'schen Antrages.

Bremerhafen, 16. März. An die Errichtung der deutschen Kriegsflotte wird nun ernstlich Hand gelegt. Vor etwa 14 Tagen ist der früher in der griechischen Marine gestandene Fregatten-Kapitain Brommy als Reichs-Kommissarius und Bevollmächtigter des Marine-Ministers an der Weser- und Elb-Mündung hier angekommen, um die für die deutsche Flotte angekauften Kriegsschiffe zu übernehmen, den Bau neuer zu überwachen, ein provisorisches See-Arsenal einzurichten, kurz alle Arbeiten zu leiten, die nöthig sind, um in kürzester Frist eine achtunggebietende deutsche Kriegsflotte schlagfertig aufzustellen. Kapitain Brommy — ein geborener Sachse hat früher die griechische Marine neu organisiert und ist somit vorzugsweise zu dem wichtigen Kommando befähigt, mit dem er von der Centralgewalt betraut ist.

Hamburg, 20. März. Die deutsche Kriegs-Dampffregatte Albia, welche auf ihrer Reise von Liverpool nach Bremen auf Terschelling an der holländischen Küste festgerathen war, ist mit Hilfe von Booten wieder ab-

gekommen, und wollte nach Berichten aus Amsterdam vom 17. d. M. schon in den nächsten Tagen ihre Reise fortsetzen. — Die Ankunft der Britannia auf der Weser hat sich bis heute nicht bestätigt.

Lübeck, 20. März. Drei Dänische Kriegsschiffe, zwei große Dreimaster und eine Brigg, wurden heute Morgen um 11 Uhr von Travemünde aus in See erblitzt und liefen in die Bucht des benachbarten Holsteinischen Städtchens Neustadt ein.

Kiel, 21. März. So eben lassen sich drei Dänische Kriegsschiffe, der Angabe nach zwei Korvetten und eine Brigg, vor unserm Hafen sehen; wahrscheinlich die zur Blockade des Hafens bestimmte Escadrille.

Oesterreich.

Wien, 20. März. So eben komme ich vom Richtplatze zurück, wo die Mörder Latour's die gerechte Strafe erlitten hatte. Drei derselben, Franz Wangler, Thomas Zurbowitsch und Carl Brambosch, wurden daselbst durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht, während Franz Kohl und Johann Zohl zu 20-jährigem Kerker verurtheilt wurden. Schon gestern war denselben ihr Urtheil vor dem Stadthofsaale verlesen worden. Die nur sehr kurzen Auszüge aus den Akten, welche in den publizirten Urtheilen enthalten sind, werfen ein fürchterliches Licht auf jene Partei, welche die Oktober-Revolution herbeigeführt, die Fäden derselben in die Hände genommen, bei ihrem Ende aber die Schur um die Nacken ihrer Werkzeuge geworfen hatte; was dürfte aber erst an das Tageslicht treten, wenn die Anführer nicht geflohen, die verdächtigen Kammermitglieder eingezogen und die Briefschaften eines Dem, Kossuth und Konsorten entziffert worden wären! Um 8 Uhr Morgens wurden die drei Delinquenten aus dem Stadthofsaale unter harter Bedeckung auf das Glacis vor dem Neuhofe gebracht, wo drei Militairgalgen (b. h. Plöcke mit einem Rade) aufgestellt waren. Ich befand mich unter einer bedeutenden Rasse von Zuschauern, auf welche das Ganze, wie leider gewöhnlich, keinen weiteren Eindruck als den eines Volksfestes machte, während ein Theil der Garnison das Terrain zwischen uns und den Galgen dreimal coupirte. So geschah es, daß ich wegen der weiten Entfernung nur die Umrisse ausnehmen konnte. Doch soll zuerst Wangler und dann Brambosch, endlich Zurbowitsch gehangen worden sein und einer derselben eine Rede gehalten haben. Die Leichname bleiben bis 6 Uhr Abends hängen; doch ist der Zubrang der fürchterlich gleichgültigen Menge zu diesem Schauspiel nicht so groß, als man nach den militairischen Bereitchaften wohl geglaubt haben dürfte. (R. Pr. 3.)

— Aus Italien hören wir, daß in beiden Lagern eine gleich kriegerische Stimmung herrsche; Privatnachrichten zufolge soll ein piemontesischer General den Feldmarschall Radetzky zugemuthet haben, sich hinter den Oglio zurückzuziehen, worauf dieser antwortete: „er werde in Turin den Frieden diktiert.“ Der größte Theil der Truppen ist bereits aus Mailand ausgezogen und nur 8000 Mann mit 160 Kanonen in der Citadelle geblieben. — Die neuen 35 Bataillone sind nun beinahe komplett, und es werden bereits dieselben mit den nöthigen Aertzen versehen. — Der Feldmarschall Radetzky ließ an das Comité zur Unterstützung der Familie Auerswalds 1000 Fl. von Mailand gelangen.

Prag, im März. Es wird heute eine große Fürstenzusammenkunft erwartet; der Czar will, so heißt es, dem jungen Kaiser einen Besuch abstatten. Der fürstlich-diplomatische Congreß soll hierauf nach einem Badertheorie übertragen werden. (R. R.)

Pesth, 14. März. Theodor Nowak, R. R. pensionirter Lieutenant, von Szamos-Ujvár in Siebenbürgen gebürtig, überwiesen, am 19. d. M. in einem Wirthshause zu Pesth mehrere Soldaten zum Treubruche zu verleiten versucht zu haben, wurde gestern in dem mit ihm abgehaltenen Standrede nebst Verlust seines Offizierscharakters mit Erschwerung der Strafe zum Tode durch den Strang verurtheilt, und dieses Urtheil durch Erschießen am selben Tage vollzogen. (Voss. 3.)

— Die Festung Peterwardein wird nächster Tage ernstlich angegriffen werden. Schon rücken von allen Seiten die R. R. Truppencorps herbei.

Kronstadt, 5. März. In Maroschvasarhely ist das Pulvermagazin mit 8 Etr. Pulver in die Luft geflogen. Die Ursache dieser Explosion ist noch nicht bekannt. Die Szekler haben einen solchen Pulvermangel, daß der Mann nur mit 5 — 6 Patronen versehen sein soll. Sie haben ihre ganze männliche Bevölkerung vom 18. bis zum 20. Jahre aufgebeten, um zu den Waffen zu greifen. (S. W.)

Karloviß, 8. März. Theresiopel hat sich weder ergeben, noch ist es eingenommen worden. Gestern erst soll es dort zum Kampfe gekommen sein. Der Commandant Stein sei übel davon gekommen, spricht man. Aus Risnba erhielten wir die Nachricht, daß Mukovina den Deutschen Dörfern im Banate verboten habe, den Serbischen Truppen Hilfe zu leisten, oder ihnen Nahrungsmittel zu verabreichen. So der Lloyd.

Von der österreichischen Grenze, 18. März. Die Agramer „Novine“ vom 15. März bringen die kurze Nachricht, daß so eben die Serben dem Kaiserlichen Heere ein Gefecht bei Hagfeld im Banat geliefert, weil die Kaiserlichen Truppen den dortigen serbischen National-Ausschuß mit Gewalt auseinander jagen wollten. Dem wird zugleich ein Gerücht beigelegt, daß nämlich die Magyaren auch Herrmannstadt erobert und das Kaiserliche und russische Heer sich zurückgezogen haben. Die Novine sind das bedeutendste Organ der Kroaten und erfreuen sich des ausgezeichnetsten Rufes der Glaubwürdigkeit. — Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge hat der ungarische Krieg neuestens eine sehr verhängnisvolle Wendung genommen. Der jüngere Sohn des Fürsten Windischgrätz ist von den Magyaren gefangen genommen worden. — Eine Krisis in den süd-slavischen Gegenden stellt sich als unvermeidlich dar. (L. 3.)

— Die „Marobai Nowiny“ in Prag enthalten folgende Stelle über österreichische Neuwahlen in Mähren. „Das Olmützer Kabinett hat der böhmischen und mährischen Regierung Befehl gegeben, schnell unter gehöriger Rücksichtnahme auf etwa vorkommenden aufrührerischen Widerstand nach Frankfurt wählen zu lassen. Wir rathen nun unseren Landsleuten, gar keinen Antheil an diesen Wahlen zu nehmen. Sollte sich ein Verräther des Vaterlandes und des Slawenthums finden, der Theil nähme, dann mag der Wahlkreis feierlich gegen die Wahl protestiren. Was müssen wir Alles erleben! Wir sollen nach Frankfurt gehen, um in Gemeinschaft mit den österreichischen Deputirten gegen Preußen eine Majorität zu bilden! Wir sollen dort für jenes Oesterreicherthum kämpfen, welches uns, die Slaven, die Ruthen, die Walachen und endlich auch noch die Ungarn zum Fußstuhel der Deutschen machen will! Mag Preußen in Gottes Namen an die Spitze Deutschlands treten, denn dann sind doch Kopf und Körper von gleichem Stoff, aber was Oesterreich anlangt, so ist

das zu einer Hegemonie in Deutschland ganz und gar nicht geschaffen. Ist es denn noch nicht zufrieden mit dem, was es hat? Es gleicht dem Hunde in der Fabel, welcher das Fleisch, das er im Maul trägt, im Wasserspiegel nochmal sieht, danach schnappt und — nichts behält. Wir vergleichen unser Reich ungern mit diesem Thier, und doch wünschen wir ihm eine von den Eigenschaften des Hundes, die Treue und Dankbarkeit gegen die Völker, welche im Sturme der Bedrängniß für Oesterreich ihr Leben gegen Deutsche und Ungarn eingesetzt haben und jetzt verrathen werden!“ (D. R.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. März. Am 21. d., nach beendigter Flottenmusterung, bricht Alles von hoher militairischer Bedeutung auf von Kopenhagen, König, Kriegsminister, General Fobvier und die übrigen Kriegsräthe und Handlanger. Am 27. nach vorhergegangener großer Musterung und einem feierlichen Feldgottesdienste, wird der König in voller Rüstung auf einem weißen Dänen, an der Spitze von 4 Brigaden Infanterie (18 Bataillonen gleich 18,000 Mann) und 2 Brigaden Kavallerie (16 Schwadronen gleich 2000 Mann) nebst 32 Kanonen über die Königsau setzen. Gleichzeitig wird das Land Sundewitt von 10 Bataillonen mit 24 — 30 Kanonen besetzt werden, natürlich von Allen aus.

— Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Operationen zur See den allgemeinen Zweck haben, möglichst viele werthvolle Schiffe und Ladungen zu gewinnen und besonders alle größeren Inseln der Ost- und Westsee zu besetzen und zu züchtigen, namentlich Femern, Nordstrand, Pellworm etc., so wie die Festung Friedrichsort und die Batterien Labø vollständig zu demoliren. — Das Linienschiff Christian VIII., das bekanntlich die Stadt Kiel im Zaum halten soll, hat außer seinen 84 Kanonen vom schwersten Kaliber noch 6 Bombenkanonen erhalten, und wird außerdem noch mit 12 hundertpfündigen Mörsern behufs des Bombardements versehen.

— Der durch seinen Bandalismus von Glücksburg her berühmte Lieutenant Svane, welchen der König auf Vorschlag des Kriegs-Ministers vermuthlich in seiner Eigenschaft als rex Vandalorum mit dem goldenen Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens decorirte, und der darauf am 16. November auf den Harbesbøgt Ahlmann in Nord-Schleswig geschossen, ist vorläufig zur Observation in eine Irrenanstalt gesteckt worden, zufolge einer von dem Stabsarzt, dem Sanitäts-Kollegium und dem Kriegsministerium vorher aufgeführten Poste. Die Tollheit wird ihm sicher nach Ausbruch des Krieges kurirt worden sein.

— Den 16ten d. M. passirte das preussische Dampfschiff „Königin Elisabeth“ die Deresund, wie es heißt, um preussische Segler zu bugsiliren, wahrscheinlich doch wohl um zur deutschen Flottille zu stoßen. (Nord. Corr.)

Kopenhagen, 18. März. In der neuengerichteten Zeitungshalle (dem „Avis-Salon“) war vorgestern ein Zettelchen angeschlagen folgenden Inhalts:

„Der junge Herr P. O. Plessen, welcher gestern mit dem „Obotrits“ anlangte, soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, Depeschen von der größten Wichtigkeit mitgebracht haben. Diefen zufolge ist der Abschluß des Friedens ganz außer Frage gestellt, so wie es auch ganz gewiß sein soll, daß er mit dem Rechte und den Forderungen Dänemarks übereinstimmt, und daß die Besetzung Schleswigs Dänemark gesichert ist. Wir fügen hinzu, daß Herr von Plessen vor 10 Tagen London verlassen, und daß er von dort Depeschen an die preussische Regierung in Berlin gebracht hat.“ Diese Nachricht verbreitete sich schnell durch die ganze Stadt aus, und verursachte große Freude. Auf der Börse hatte man denselben Morgen von einer viermonatlichen Verdragerung des Waffenstillstandes gesprochen, welches aber ohne Einfluß auf die Course geblieben war. In dessen dauerte es nicht lange, bevor das plumpe Friedensgerücht dahin berichtigt wurde, daß die Depeschen nicht mit dem Herrn v. Plessen, sondern nur zu gleicher Zeit als er angelangt waren; daß diese jedenfalls nur die Friedenspräliminarien, doch zu Gunsten Dänemarks, betrafen, und daß sie endlich mit der Abreise Camphausens nach London, um Bunsen abzulösen, zusammenhängen. Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß den 9ten d. M. noch keine Uebereinkunft durch Unterhandlungen getroffen waren.

— Die Corvette Najade, Capt. Baron Dinfeld-Holmsfeldt, ist heute südwärts gegangen; man spricht davon, daß sie eine Expedition nach Fehmerna vorhabe, um die Gefangennehmung des Chefs im vorigen Jahre zu ahnden.

— Die Rhebe bietet ein sehr belebtes Schauspiel dar, 12—14 Kriegsschiffe warten dort auf die Ordre, den Anker zu lichten und abzusegeln, und nach der großen Revue werden sie alle ihre Stationen einnehmen. Im Ganzen sind sie mit 700 Kanonen versehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Das Commerz-Collegium hat die norwegische Küste von Tanangershafen bei Stavanger bis Lindsnäs als von der Cholera infizirt und die Küste von Lindsnäs bis Luvig als verdächtig erklärt.

— In Bergen erkrankten täglich 5—7 Personen an der Cholera. Bis zum 1. März waren daselbst 946 von der Krankheit befallen und 564 gestorben.

— An der norwegischen Küste haben sich bedeutende Züge von Frühjahrseringen sehen lassen. (Nord. Corr.)

Frankreich.

Paris, 19. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kam der von dem Minister des Innern eingebrachte Gesetzesentwurf über die Clubs zur Erörterung. Payer, der zuerst das Wort nahm, verlangte im Namen der persönlichen Freiheit, welche durch die Clubs gefährdet sei, die Schließung derselben. Er sagt, daß er zu der Begründung seiner Forderung nicht bis auf die Schreckenszeit des Jahres 1793 zurückgehen, sondern bei der Tagesgeschichte stehen bleiben wolle und wies nach, wie alle Unruhen des v. J., der 16. März, der 15. Mai und der 24. Juni, aus den Clubs hervorgegangen wären. Jules Favre suchte die Clubs wider die Anklagen zu vertheidigen, die wider dieselben erhoben wurden. Er begnügt sich dabei nicht damit, die gewöhnlichen Gründe seiner Partei zu wiederholen, sondern ging so weit, überhaupt abzuleugnen, daß die Gefahren, vor denen man so große Furcht habe, vorhanden seien. Er verbreitete sich über den Socialismus, an dessen Dasein er nicht

glaubte, und legte besonderes Gewicht auf den Grundsatz, den er durchzuführen suchte, daß durch gewaltsame Unterdrückung überhaupt die Uebel, denen man begegnen wolle, nicht beseitigt, sondern nur verstärkt würden. Der Minister des Innern, Leon Kauchner, widerlegte mit starker Kraft die Scheingründe, die sein Vorgänger auf der Bühne geltend gemacht hatte, und bewies, daß mit dem Bestehen der Clubs das Bestehen einer regelmäßigen Regierung zu vereinigen sei. Wenn man es auch in Paris vielleicht dahin bringen könne, die Clubs hinreichend zu beaufsichtigen, so sei es doch unmöglich, dieselbe Wachsamkeit über alle Gemeinden von Frankreich auszuüben.

Die Prozeßverhandlungen über den des Mordes angeklagten Ex-Commissar der provisorischen Regierung, Riancourt, dessen eigentlicher Name Martin ist, dauern vor dem Assisenhof zu Rouen fort. Dieser durch jede Art von Verbrechen und Erniedrigung hindurch gegangene Mensch hatte sich als Beamter der religiösen Gesellschaft des Hrn. Vincenz von Paul, ein Empfehlungsschreiben von dem Erzbischof von Rouen zu verschaffen gewußt und gestützt auf dieses, so wie auf eine Bunde, die er zufällig am 24. Februar auf dem Plage des Palais Royal erhalten hatte, gelang es ihm, bei seinen Kenntnissen und seiner Gewandtheit, sich in das Vertrauen des Herrn Bachez einzuschleichen, der ihm einen Empfehlungsbrief an den General-Commissar der untern Seine mitgab. Von diesem zum Unter-Commissar ernannt, stieß er bald auf einen ehemaligen Gefängnisgenossen, der sich in einer schlechten Lage befand und sich das gute Glück Riancourts zu Nutze zu machen suchte. Riancourt ernannte ihn zum Polizeigenossen in einem kleinen Orte seines Amtsbezirktes und benutzte die erste Gelegenheit, um sich des unbequemen Vertrauten durch einen Mord zu entledigen. Der Angeklagte leugnete bis jetzt auf das Hartnäckigste sein Verbrechen, allein die Indicien, welche gegen ihn sprechen, sind zu stark, als daß sein Leugnen von Erfolg sein könnte.

Seit längerer Zeit unterhielten die Pariser Blätter ihre Leser mit einer schrecklichen Geschichte. Ein Individuum, hieß es, kletterte nächtlich über die Kirchhofmauern, öffnete die Särge der Frauen und wühle in den Eingeweiden — ohne indeß etwas zu stehlen. Alles gerieth in die größte Befürchtung. Die Männer hielten die ganze Geschichte für eine Erfindung. Es hat sich aber gestern aus gerichtlicher Verhandlung ergeben, daß das Gerücht keine Fabel, sondern eine Wahrheit ist. Mittels einer Art Höllenmaschine, die man eigends dafür erfunden, ist es am vorigen Sonnabend gelungen, diesen nächtlichen Vampir einzufangen. Es ist ein Mensch von Fleisch und Bein, heißt Bertrand und steht als Unteroffizier im 74. Infanterie-Regiment, das in Luxemburg liegt. Denselben hatten fabulistische Schriften das Gehirn verrückt und er stahl sich nächtlich aus der Kaserne des Luxemburg, um obige Unthat zu verüben. Von der Höllenmaschine verwundet, liegt er nun im Lazareth Val de Grace.

Proudhon's Journal, le peuple, knüpft folgende Betrachtungen an die Hinrichtung von Dair und Lahr: „Du, o Volk!“ heißt es in dem betrachtenden Artikel, „das du in deiner Großmuth die Abschaffung der Todesstrafe willst, erinnere dich, daß es unter der Präsidenschaft Louis Bonapartes war, wo der Verfassung zum Trotz das politische (?) Schaffot zum ersten Male wieder errichtet worden ist. Von dem vergossenen Blute ist keine Spur mehr auf dem Pflaster; allein ein Blutstreck ist von dem Schaffot auf die Stirn des Bonaparte und seiner Minister gekriegt; dieser Fleck wird sich nie verwischen. Wißt ihr aber auch, ihr Schreckensmänner der Ordnung und der Mäßigung, was ihr gethan habt? Heute sind unter eurem Schwert zwei Schuldige gefallen; morgen werdet ihr Unschuldige auf das Schaffot schiden; eure fluchwürdige Logik wird euch dazu zwingen (??) Ihr habt die Guillotine wieder aufgerichtet, nur mit Euch wird sie wieder verschwinden!“

Nächste Woche kommt eine Frau, Namens Leblanc, vor das Kriegsgericht, welche beschuldigt ist, in den Junitagen mehreren Mobilgardisten mit einem großen Fleischermesser den Kopf abgeschnitten zu haben. Das Messer, welches über anderthalb Fuß lang und 5 bis 6 Zoll breit ist, wurde gestern bei dem Kriegsgerichte deponirt.

Italien.

Sardinien. In einem Privatschreiben vom 15ten, welches die „Patrie“ mittheilt, liest man: Die Brigade Savoyen, die der König in Person befehligt, ist am 14ten aufgebrochen. Das 23. Regiment, aus Parmesanern und Modenesen zusammengesetzt, ist heute am 15ten gefolgt. Der Oberbefehlshaber, General Chyzanowski, ist voll Vertrauen. Er sagte bei seinem Abgange: da der Waffenstillstand am 20sten zu Ende gehe, so hoffe er, nachdem er den Oesterreichern eine Schlacht geliefert, am 25. zu Mailand zu sein. Die österreichischen Streitkräfte bestehen aus 46 Bataillonen Infanterie, 14 Bataillonen Tyroler Schützen, 5 Bataillonen Grenadiere, 7 Kavallerie-Regimentern, die zusammen 6000 Pferde zählen und 2 Artillerie-Regimentern. Radetzky wird aber, nach Abrechnung der Besatzung und der Kranken, nicht mehr als 80,000 Mann in das Feld stellen können. Die piemontessische Armee beläuft sich mit den Rekruten auf 143,000 Mann, die auf etwa 90,000 Mann zurückzubringen sind, die wirklich unter den Waffen stehen, worunter 6 Regimente piemontessischer und savoyischer Kavallerie und 8 Bataillone Bersaglieri (Schützen). Zu diesen Truppen kommen noch die Lombarden, die sich von dem feurigsten Kriegseifer beseelt zeigen und aus 17 Bataillonen, 2 Regimentern Kavallerie und einer Division Artillerie mit 48 Feldstücken bestehen.

Spanien.

Madrid, 13. März. In der Hauptstadt gehen seit einigen Tagen Gerüchte um, von einem bevorstehenden Aufstande. Dicsmal sollen es die Karlisten sein, welche denselben vorbereiten. Die Regierung ist indeß auf der Hut; die Truppen sind konsignirt und bereit, auf das erste Zeichen zu marschiren. Von einigen Seiten wurde der 19. März als Ausbruch der Bewegung bezeichnet; es ist dies der Jahrestag der Konstitution von 1812. Von anderer Seite wollte man wissen, daß der Ausbruch am 26. März, dem Tage, wo im vorigen Jahre der Aufstand versucht wurde, stattfinden solle. Die Wachsamkeit der Behörden wird es wohl zu Nichts kommen lassen. (D. Ref.)

Wetter-Verhältnisse.

Stettin, 23. März.

Für Weizen, 54 1/2 Thlr. bezahlt.
Noggen, in loco 22 1/2 — 23 Thlr. bez., pro Frühjahr für 82 Pfund. Waare 23 Thlr. und für 80 Pfund. 24 und 2 1/2 Thlr., und pro Juni—Juli für 82 Pfund. Waare 25 Thlr. und für 80 Pfund. 25 1/2 Thlr. bez.

Gerste, für große Waare 19 Thlr. bez.
Hafer, 15 — 16 1/2 Thlr.
Leinöl, pro April—Mai—Juni 10 1/2 Thlr. mit Faß bezahlt.
Rüböl, rohes, in loco 14 1/2 Thlr., pro März—April 13 1/2 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 12 1/2 Thlr. bez.
Leinsamen, Rigaer, 6 1/2 Thlr. bez.
Spiritus, roher, in loco 23 1/2 a 24 1/2, auf kurze Lieferung 23 1/2 a 24 1/2, pro Frühjahr 23 1/2 a 24 1/2, und pro August 21 1/2 bezahlt.
Zink, schles., 4 1/2 Thlr. bezahlt.

Berlin, 23. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 54 — 57 Thlr.

Noggen, in loco 24 1/2 — 26 Thlr., schwimmend 24 — 25 Thlr., pro Frühjahr 23 Pfund 23 Thlr. verk. u. Br., pro Mai—Juni 24 Thlr. Br., 23 1/2 G., pro Juni—Juli 25 Thlr. Br., 24 1/2 G., pro Juli—August 26 Thlr. Br., 25 1/2 G.

Gerste, große, in loco 22 — 23 Thlr., kleine 19 — 20 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 13 — 15 Thlr., pr. Frühjahr 18 Pfund 13 Thlr. Br.

Rüböl, in loco 14 1/2 Thlr. bez. u. Br., pro diesen Monat 14 Thlr. Br., pro März—April 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro April—Mai 13 1/2 a 14 Thlr. bez. u. Br., pro Mai—Juni 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro Juni—Juli 13 1/2 Thlr. Br., pro Juli—August 13 1/2 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro August—Septbr. 13 1/2 Thlr. Br., pro Septbr.—Oktbr. 13 1/2 a 14 Thlr. bez. u. Br., pro Oktbr.—Novbr. 13 Thlr. Br., 12 1/2 G.
Leinöl, in loco 11 Thlr. bez., auf Lieferung pro April—Mai 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 1/2 Thlr. verk., pro März 15 Thlr. Br., pro Frühjahr 15 1/2 a 16 1/2 Thlr. verk., pro Mai—Juni 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 G., pro Juni—Juli 16 1/2 Thlr. Br., 16 G.

Berliner Börse vom 23. März. Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.
Preuss. frw. Anl.	5	101 1/2	100 1/2		Form. Pfbr.	3 1/2	92 1/2	92 1/2	
St. Schuld-Sch.	3 1/2	80	79 1/2		Kar.-Anl.-do.	3 1/2	93	92 1/2	
Speh. Präm.-Sch.	—	99 1/2	99 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	—	
K. & N. Schuld.	3 1/2	—	—		do. L. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98 1/2	—		Fr. Bk.-Anst.-Sch.	—	—	86 1/2	
Westpr. Pfbr.	3 1/2	85 1/2	—						
Grosch. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	13 1/2	13 1/2	
do. do.	3 1/2	—	80 1/2		And. Glan. a. d. H.	—	12 1/2	12 1/2	
Unpr. Pfandbr.	3 1/2	91	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb.-Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfbr.	4	91 1/2	—	
do. h. Spe. 2 1/2 A.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	74	73 1/2	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 200 Fl.	—	—	97	
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	85 1/2	—		Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Fr. Anl.	—	—	—	
do. v. Risch. Est.	5	105 1/2	105 1/2		Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. Schatzb.	4	71	70 1/2		Kurb. Fr. O. 40 th.	—	27	—	
do. do. Cert. L. A.	5	82 1/2	—		Sard. do. 26 Fl.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 25 Fl.	—	15 1/2	—	
Pol. Pfbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Reinvertr. 4%	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anst. Lit. A. B.	4 1/2	74	bz.	Berl.-Anhalt	—	487 G.
do. Hamburg	4 1/2	51 1/2	G.	do. Hamburg	—	490 1/2 bz. u. G.
do. Stettin-Stargard	4	68 1/2	etw. bz.	do. Potsd.-Magd.	—	483 G.
do. Potsd.-Magd.	4	45 1/2	G.	do. do.	—	594 1/2 B.
Magd.-Halberstadt	4	7108 1/2	G. 109 B.	do. Stettiner	—	5102 1/2 G.
do. Leipzig	4	15	—	Magd.-Leipzig	—	4
Halle-Thüringer	4	48 1/2	G.	Halle-Thüringer	—	486 bz.
Cöln-Minden	3 1/2	75	bz. u. G.	Cöln-Minden	—	492 1/2 B.
do. Aachen	4	44 1/2	B.	thein. v. Staat gar.	3 1/2	—
Bonn-Cöln	5	102	G.	do. i. Priorität.	4	—
Düsseldorf-Elberfeld	4 1/2	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	36	B.	Düsseldorf-Elberfeld	4	—
Niedersch.-Märkisch.	3 1/2	71 1/2	bz. u. G.	Niedersch.-Märkisch.	4	485 1/2 86 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	—	598 1/2 bz.
(Oberschles. Lit. A.)	3 1/2	690 1/2	B.	do. III. Serie	—	593 1/2 B.
do. Lit. B.	3 1/2	690 1/2	B.	do. Zweigbahn	4 1/2	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	—	580 B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	38	B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	55	B. 54 1/2 G.	Steele-Vohwinkel	5	588 1/2 G.
Stargard-Posen	3 1/2	70 1/2	G. 1/2 B.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Actien.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Breslau-Görlitz	4	—
Magd.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Breslau	4	—
Aachen-Manticht	4	30	—	Hemnitz-Bias	4	—
Thür. Verhind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Actien.				del.-Altona	4	86 1/2 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 25 Fl.	—	—	—	Necklenburger	4	33 1/2 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	34 a 1/2 bz. u. B.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

März.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	23	338,03"	337,38"	337,60"
Thermometer nach Réaumur.	23	— 14°	+ 1,8°	— 1,0°

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Die Aussichten einer friedlichen Lösung der dänischen Frage verdunkeln sich. Abgesehen davon, daß die Siftung der dießseitigen Truppenmärsche nach den Herzogthümern durch Contreordre 24 Stunden später zurückgenommen ist, wie unser Morgenblatt schon mittheilte, — so scheint das dänische Kabinet, gestützt auf Rußland, auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes einzugehen nicht gesonnen, ja sogar auf eine bis zum 15. April proponirte Waffenruhe noch nicht einmal geantwortet zu haben. Hiernach ist die Angabe der Ostsee-Zeitung, daß die Erhaltung des status quo bis zum 15. April von Dänemark bereits angenommen sei, zu berichtigen. Ebenso haben wir Ursache, Dänemarks Bereitwilligkeit zu bezweifeln, auf Lord Palmerston's Friedensvorschläge einzugehen. In den Herzogthümern selbst zweifelt man nicht daran, daß es zum Kriege kommt, ebenso in Kopenhagen. (D. Ref.)

Die „Neue Preussische Zeitung“ enthält unter der Rubrik „Kammerkritiken“ Nachstehendes:

(Aus der 2ten Kammer. Dienstag den 20sten.) Wenn sich Buben auf der Gasse schlagen und schimpfen, nun so rechnet man's ihnen nicht zu, weiß eben Straßenbuben sind; wenn aber Männer, die das preussische Volk, wenn auch in thörichter Verblendung oder unter dem Terrorismus der Fraktionsführer, zu seinen Vertretern gewählt, sich in einer Versammlung, auf welche die Augen von ganz Europa gerichtet sind, wie Straßenzungen gebärden, so weiß man wirklich nicht, was man davon sagen soll. Und dennoch ist in diesen beiden Tagen des 19. und 20. ein solcher Ballast von Lügen, Schmähungen, Schimpfsworten, Blasphemien und Hochverrath in dem Sitzungssaal am Dönhofsplatz zu Tage gefördert worden, dennoch hat sich der Eiddruck und die Eitelkeit, der Ehrgeiz und die Lüge, der Haß und die Gemeinheit so breit gemacht, — daß es unmöglich wird, länger darüber zu schweigen. Wir haben uns bisher darauf beschränkt, über jene Koryphäen der Anarchie die Geißel außerhalb der Kammer zu schwingen und die Wählerreien und den Standal ihrer Mißthaten zu beleuchten, — aber eine längere Schonung ihrer „Unverletzlichkeit als Abgeordnete“ wäre ein Verrath am Lande, am Publikum, und wir werden, die Geißel in der Hand, daher von jetzt ab diesen Männern auch über die Schwelle folgen, die bisher einen Schutz für sie gebildet, und ihr Betragen in dem Saale des Ständehauses ebenso rücksichtslos züchtigen, wie wir es bisher mit dem außerhalb des Saales gethan haben.

Wie, fragen wir, soll die Aufgabe dieser Männer gelöst werden, vereinigt für das Wohl des Landes zu wirken, wo schon bei der Antwort auf die Thronrede der Haß und die Lüge in offenen Flammen empor schlägt. Wir haben sorgfältig geprüft, ob nicht auch die Mitglieder der Rechten diese Flamme genährt und angefacht, aber wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie nur auf dem Standpunkt der Vertheidigung steht, daß ihre Gegner nicht die entfernteste Lust haben, Hand in Hand mit der konservativen Partei zu gehen, daß ihr einziger Zweck der Umsturz, die Anarchie, die Herrschaft der Linken ist, wie sie in den Oktobertagen das preussische Land terrorisirte. Zu diesem Zweck sind alle Mittel gut, und werden auch redlich angewandt: Lüge, Entstellung, Beleidigung, Aufreizung. Mit solchen Männern ist ein gemeinsames Wirken unmöglich, nun so beginne denn der Kampf, nicht ein Ehrenkampf, Mann gegen Mann, sondern ein Vernichtungskampf der Civilisation gegen die losgerissene Anarchie und Barbarei!

Vor Allem ist es das Ministerium Brandenburg, das Bollwerk, das uns jetzt gegen die Anarchie schützt, gegen welches die Vereinigung von Vaterlandsfeinden fortwährend ihre Schläge richtet. Dies hinweggeräumt, glaubt sie den Sieg in Händen zu haben. Darum gilt es, dies Bollwerk mit allen Kräften zu halten.

Der Finanzminister berichtigte die demokratische Lüge über die Anleihe von 70 Millionen.

Herr Kirchmann ergreift das Wort. Da es bekanntlich nach ihm keine politische Ehre giebt, so können wir uns nicht wundern, daß er zu sagen wagt: „ich bestreite, daß das Volk die Verfassung anerkannt hat!“ — Ist Herr v. Kirchmann blind gegen die Majorität der Kammer? — „Der Grund zur Auflösung der Nationalversammlung war nicht in der Unfähigkeit, sondern in deren Fälschtheit!“ — Das ist eben, in jener gefährlichen Fähigkeit, die Brandfackel der Anarchie in das Land zu schleudern, in jener Fähigkeit, Eide und Treue zu brechen, in jener Fähigkeit, das Volk zu verführen und den Hochverrath zur Tagesordnung zu machen, in der Fähigkeit, eine halbe Million dem Lande hier zu verprassen, ohne das Geringste dafür gethan zu haben! — Die Unverschämtheit des Schlusses überstieg jedoch alle bisherigen Invektiven. Hr. v. Kirchmann, dieser würdige und thätige Staatsanwalt in der Zeit, wo das Verbrechen in Berlin an der Tagesordnung war, erdreistete sich zu sagen: „Die Handlungen der Minister seien Nichts als glänzende Laster!“ und als auf die Forderung der Minister-Präsidenten Herr Grabow den Abgeordneten aufgefodert, sich persönlicher Beleidigungen zu enthalten, rief Herr Waldeck: „Nedersfreiheit!“ und verschiedene Mitglieder der Linken schrien: „Wir gehen nach Hause!“ und diese Leute, die eine solche Nedersfreiheit in Anspruch nehmen, wagen es, der Presse verbieten zu wollen, sie anzugreifen und ihre tägliche Schmach an das Sonnenlicht der Deffentlichkeit zu ziehen.

Es entstand ein Tumult bei dieser Scene, wie er sich eben sonst nur in einer Kneipe ereignen kann. Der „tapfere blutdürstige“ d'Estier wagte sich auch darein, Parisius machte die lustige Figur der Kammer, und erklärte: „Die Minister sind da, damit wir sie angreifen!“ Der Präsident kann uns das Recht persönlicher Anspielungen auf die Minister nicht nehmen. — Recht so, man darf nicht aus der Uebung kommen, Schmutz zu werfen. Der Jude Jakob meint trotz seines Schnupfens, daß er in seinen Unverschämtheiten nur eine Ansicht, ein Urtheil, ausgesprochen sehe, und wird vom Minister von der Heydt abgefertigt. Herr v. Unruh endlich hält es von der Tribüne herab für ganz constitutionell, daß man von diesen gemäßigten Ministern unbefindert sprechen dürfe. Er verwirft die Gültigkeitserkennung der Verfassung. — Ein Abgeordneter theilt mit, daß

Herr v. Unruh von seinen Wählern die Verfassung anerkannt habe. Griesheim fertigt den ehemaligen Präsidenten der National-Versammlung für eine Entstellung seiner Worte ab. Phillips springt seinem Freunde zu Hilfe. Die Herren überstürzen sich in faktischen Berichtigungen, so daß endlich gegen diesen Mißbrauch protestirt werden muß. Herr Dierschle, der wahrscheinlich wieder seine Begeisterung aus dem Riquetschen Keller unter der Zeitungshalle oder besser, aus dem Verbrechenkeller geschöpft hatte, erklärt: Es gebe kein oktroyirtes göttliches Recht, das Vater Unser sei nicht oktroyirt. Der Präsident unterbricht die Blasphemien, die von der Linken durch Beifall unterstützt werden. Der Standal wird so arg, daß die Klingel des Präsidenten nicht mehr durchdringen kann. — Herr Schneider bewahrt seinen Spitznamen und erklärt, daß das Land wieder, wie vor 2 Jahren, sich einem Ministerium gegenüber befinde, welches das Vertrauen des Landes nicht habe. Die Rechte wendet dem Gewäsch den Rücken und entfernt sich zum Theil, um es nicht anhören zu müssen. Endlich liest Herr v. Vinde ein Schreiben von 300 Urwählern aus Calbe und 18 Wahlmännern aus Aken vor, worin nachgewiesen wird, daß Herr Schneider, um gewählt zu werden, sich vor ihnen für Anerkennung der Verfassung ausgesprochen und daß er unter einem Ministerium Brandenburg gern arbeiten werde.

Endlich, nach diesem Pfuhl von Impertinenz, Lüge und Unredlichkeit, kommt man zur Abstimmung, Herr v. Vinde ergreift, als Berichterstatter der Commission, noch das Wort. Die Amendements der Herren d'Estier, Rodbertus und Kollegen werden verworfen und der erste und zweite Satz des Adress-Entwurfs werden mit einer Majorität von 11 und 17 Stimmen angenommen.

Biegenitz, 19. März. Wie wir vernommen, werden sich auch die hiesigen Schneider nach dem Plane der Berliner associiren und ein großes Kleidermagazin etabliren, durch welches sie die bereits bestehenden derartigen, größtentheils jüdischen Waarenlager zu vernichten, ihrem darniederliegenden Gewerbe aber einen neuen Aufschwung zu geben gedenken. Jeder Meister ist nach dem Maße seines Beitrages an dem Unternehmen theilhaftig und sollen ihm nach solchem sowohl seine Pflichten als Rechte zugemessen werden. So gut und ausführbar aber auch der vorliegende Plan sein mag, so dürfte er am Ende doch nicht so bald zur Erledigung kommen, da zu solchen Unternehmungen die größte Eintracht und Ungenügsamkeit als die nothwendigsten Mittel erforderlich sind, beide Tugenden aber bis jetzt noch nicht zu besonderer Ausbildung in dieser Sache gediehen sein sollen. In der Regel scheitert am Partikularinteresse alles Große und Gemeinnützige. (Schl. 3.)

Mainz, 18. März. Man behauptet hier mit großer Bestimmtheit, daß die österreichische Garnison der Reichs-Festung in ganz kurzer Zeit Mainz verlassen und durch norddeutsche Truppen ersetzt werde. Natürlich bringt man diesen in Aussicht gestellten Garnisons-Wechsel zunächst mit den wichtigen Verhandlungen der National-Versammlung in Frankfurt über den Welferschen Antrag in Zusammenhang, während Andere wissen wollen, daß Oesterreich seiner ganzen streitbaren Macht gegen Ungarn und gegen Italien bedürfe. In den letzten Wochen sind zu verschiedenen Malen österreichische, zu höheren Graden beförderte Offiziere von hier abgegangen, um sich über Wien nach Italien zu begeben. (R. 3.)

Schweiz.

Bern, 15. März. Nachrichten aus Pruntrut und angestellte Verhöre ergeben, daß die Grenz-Verletzung durch ein französisches Detaschement in ganz friedlicher Absicht geschah und nur eine militairische Promenade war. (Frankf. 3.)

— Eine Volks-Versammlung, welche letzten Sonntag in Genf stattfand, war von 6000 Bürgern besucht. Man beschloß eine energische Adresse an die Bundes-Versammlung für schleunigste Aufhebung der Militär-Capitulationen; eben so ein Beglückwünschungsschreiben an die Römische Republik.

Zürich, 14. März. Es ist merkwürdig, welche eine Menge von sonst bei uns unerhörten Verbrechen seit einiger Zeit verübt werden: im Aargau sind Brandstiftungen an der Tagesordnung; im Bezirk Laufenburg wurden in einer Woche zwei Weiber auf offener Landstraße beraubt, und eine dritte, nachdem ihr Gewalt angethan, getödtet. Auch bei uns wurde vorgestern Abend ein 75jähriger Greis, der Junfriergerpräsident Weidmann, auf der Straße zwischen Zürich und Winterthur beraubt und ermordet. Veruntreuungen öffentlicher Gelder sind auch nicht selten, besonders in Aargau und St. Gallen; doch wußte auch bei uns kürzlich ein (ehemals in fremden Diensten gestandener) Gemeindepresident seine Gemeinde um den größten Theil ihres aus 30 bis 40,000 Gulden bestehenden Gemeindegutes zu prellen; der Verbrecher selbst ist wahrscheinlich schon in Amerika. Der Bezirksrath, durch dessen Nachlässigkeit allein das Verbrechen geschehen konnte, ist dieser Tage durch einstimmigen Beschluß des Kriminalgerichts in Anklagezustand gesetzt. Eine Gaunerei eigener Art wurde kürzlich in St. Gallen entdeckt: Reisende zogen auf dem Lande umher, gingen zu Bauern, um ihnen angeblich ihre Produkte abzutauschen und ließen sich deren Adresse eigenhändig auf die Rückseite von unausgefüllten Bescheßeln schreiben. Später wurden denn diese Bescheßeln mit beliebigen Summen ausgefüllt, ebenso ein beliebiges Indossement über jene Adresse ausgefertigt, und darauf der Bescheßel an den Mann zu bringen gesucht. Da nach der neuen deutschen Wechselordnung jetzt auch in Deutschland Jedermann, wie im größten Theile der Schweiz, wechselfähig geworden ist, so lohnt es wohl der Mühe, die unfundigen Landleute auf eine so leicht zu bewerkstelligende Gaunerei aufmerksam zu machen. (D. 3.)

Belgien.

Brüssel, 14. März. Das neue fast einstimmig angenommene Gesetz zur Reform des Postwesens wird für den Verkehr des Landes eine große Wohlthat sein. Auf den Vorschlag der Herren Caas und Genossen, angenommen in der Repräsentantenkammer mit 49 gegen 33 Stimmen, wird fortan ein gleiches Briefporto im ganzen Lande von nur 10 Centimes für alle Briefe erhoben, welche im Lande versandt und empfangen werden.

(Das Ministerium hatte sich diesem Amendement vergeblich widersetzt, auf den Grund hin nämlich, daß daraus für den Schatz ein Ausfall von 1 Million Fr. hervorgehen werde.) Bei doppeltem Gewicht des Briefes steigt das Porto um 10 Cent. und so fort um 10 Cent. bei jeden 10 Gr. mehr Gewicht. Der Tarif für Geldversendungen ist, wie folgt, festgesetzt: für eine Summe von 10 Fr. oder darunter 20 Cent., für eine Summe von 10 bis 20 Fr. 30 Cent., und so fort einer Erhöhung von 10 Cent. für jede 10 Fr. mehr. Der Gesetz-Entwurf zur Abschaffung des Minen-Raths ist mit 52 gegen 33 Stimmen angenommen. (D. Z.)

Großbritannien.

London, 18. März. An der Börse verursachte der Tod des Königs von Holland unter den holländischen Kaufleuten Besorgniß, da man wußte, daß der Prinz von Dranien zu wiederholten Malen seine Abneigung dagegen ausgesprochen hatte, den Thron zu besteigen. Man hoffte, daß seine Anwesenheit in England im gegenwärtigen Augenblicke von wohlthätigen Folgen sein werde, indem das britische Cabinet Alles aufbieten dürfte, den Widerwillen des Thronerben zu überwinden. Der Sohn des Prinzen von Dranien ist erst 7 bis 8 Jahre alt, und einer Regentschaft ist man in Holland durchaus abgeneigt.

— Zu Glasgow sind seit dem 11. November etwa 5000 Personen an der Cholera erkrankt und 1900 davon gestorben.

London, 19. März. Heute an der Börse ging ein Gerücht, daß der Prinz von Dranien die niederländische Krone nicht annehmen wolle. Indessen ist die Nachricht von seiner Proklamirung als Wilhelm III. aus dem Haag hier eingegangen.

— Aus China (Hongkong) reichen die Nachrichten bis zum 29sten Januar. Man scheint nicht ohne Besorgniß zu sein, daß in Canton im April, wo der Zugang zur Stadt den Engländern freigegeben werden soll, Unruhen ausbrechen. (W. S.)

Die Telegraphie in Oesterreich.

Aus öffentlichen Blättern weiß man, daß der elektro-magnetische Telegraph von Wien bis Triest spielt, desgleichen von Wien bis Prag, zusammen die hübsche Strecke von 110 Meilen. Gleichermassen werden alle österreichischen Hauptstädte durch ein großartiges Telegraphen-Netz unter sich verbunden werden, welches eine Gesamtlänge von nicht weniger als 500 Meilen begreifen wird. Bereits aber sind mit den süddeutschen Staaten Unterhandlungen angeknüpft, um an den Telegraphen in Straß-

burg unmittelbar anschließen zu können, und dadurch eine telegraphische Linie von Paris über Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München nach Wien herzustellen.

Nach dem bereits oben angedeuteten Prinzip beabsichtigt aber das Ministerium mit Herstellung dieser telegraphischen Linie keinesweges etwa der Diplomatie ein ausschließendes Geschenk zu machen, sondern alle österreichischen Telegraphen-Linien werden dem Publikum in der Art zur Benützung freigegeben, daß ein zweiter Drath, und nach Bedürfniß irgend sogar ein dritter gelegt wird, ausschließend zum Behuf der Privatkorrespondenz! Im Palast des Handelsministeriums (in der Herrngasse, ehemals Palast Ester) wird zu ebener Erde, mit dem geringsten Zeitverlust zugänglich, ein eigenes Abgabe-Bureau für telegraphische Korrespondenzen eingerichtet, von wo dieselben an das im selben Gebäude bestehende Central-Telegraphen-Bureau zur Signalisirung abgegeben werden, aus welchem die Leitungen nach allen Richtungen hin geführt werden. Die bisherige Methode zu telegraphiren würde aber nicht ausreichen, den Anforderungen des Publikums zu genügen, da sie dafür zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Das Ministerium steht daher mit dem Amerikaner Robinson in Unterhandlung, um demselben ein technisches Geheimniß abzukaufen, nach welcher Methode nämlich so schnell telegraphirt werden kann, als ein geübter Schreiber schreibt.

Es ist nicht zu zweifeln, daß auch in den Nachbarstaaten die Telegraphen für das Publikum zugänglich werden. Die österreichische Energie, in Ausführung großartiger Maßregeln, ist bekannt; die telegraphische Linie muß bis Ende Juni die bairische Grenze erreicht haben — 37 Meilen; von dort bis Straßburg sind zwar 73 Meilen, an denen aber auch drei Regierungen zu bauen haben, an diesen also wird es liegen, ob mehr als die Hälfte des Jahres 1849 darüber vergehen wird.

Es wird also das Verdienst Oesterreichs sein, wenn von Paris de Calais bis zum Golf von Triest (220 Meilen) eine Telegraphen-Verbindung zu Stande kommt, welche jene Entfernung auf Sekunden reduziert, durch ein Kommunikationsmittel, welches 1 1/2 größere Geschwindigkeit besitzt, als — das Licht selbst! Oesterreich wird also den Ruhm haben, in Verbindung mit den süddeutschen Regierungen, die Möglichkeit hergestellt zu haben, daß, ehe vier Monate vergehen, eine Handelsnachricht, der Privatbericht eines Kaufmanns in London binnen etwa fünf bis sechs Stunden an seinen Geschäftsfreund in Triest gelangt. Die Anstrengungen des Triester Lloyd haben bewiesen, daß der kürzeste Weg der indischen Ueberlandpost durch Deutschland führe — durch die angebotene Telegraphen-Verbindung ist dieser Korrespondenzzug in einer Art gesichert, welche der Phantasie den weitesten Spielraum läßt für die Folgerungen, die sich daran knüpfen! (A. A. Z.)

Die Gymnasial-Vorschule

beginnt stets zu Ostern und Michaelis in ihrer Grundklasse in den ersten Elementen. Wir bitten daher auch jetzt um rechtzeitige Anmeldungen. W. Stahr. Prof. Grassmann.

Wir suchen zum 1sten Juli d. J. zu einem Pensionat von Pflegekindern ein Quartier von etwa 3 Zimmern nebst Zubehör, und bitten, die Meldungen deshalb baldigst abzugeben. Wir respektiren vorzugsweise auf die Laskable und auf eine Parterrewohnung. Stettin, den 20sten März 1849. Die Armen-Direktion.

Sicherheits-Polizei.

Stechbrief.

In der Untersuchung wider die Teilnehmer des am 1sten Mai d. J. hier statt gefundenen Tumults hat sich der in erster Instanz zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Tischlergeselle Carl Rudolph Eduard Schönmann im Oktober d. J. heimlich und mit Zurücklassung seines Passes von hier entfernt, dann bis zum Januar d. J. in Bütow aufgehalten und von dort mit einem für die preussischen Staaten auf ein Jahr gültigen Wanderbuch zu einer Reise über Danzig nach Marienburg weggegeben, ohne daß sein jetziger Aufenthalt zu ermitteln wäre. Wir ersuchen daher alle Civil- und Militärbehörden dienstgerade, auf ihn zu achten und ihn im Betreffensfalle verhaften, uns aber davon sofort Nachricht zugehen zu lassen. Stettin, den 19ten März 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht. Criminal-Deputation.

Substationen.

Substations-Patent.

Von dem königlichen Land- und Stadtgerichte zu Anclam soll das dem Nagelschmiedemeister Johann Philipp Wilhelm Voigt zugehörige, in der Frauenstraße belegene, im Hypothekendruck pag. 581 int. moen. verzeichnete Wohnhaus, nebst dem vor dem Stofperthore als Pertinenzstück dazu gehörigen Garten von 40 Ruthen Fläche, zusammen abgeschätzt auf 5608 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., im anderweitig angelegten Termin den

28sten July 1849, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege nothwendiger Substation öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Anklam, den 20sten Dezember 1848. Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Holz-Versteigerung.

Aus dem königlichen Forstreviere Pütt sollen am 31sten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, zu Püttzug 1000



Klafter derb eingesehtes Kiefern-Klobenholz, aus welchem beim Einschlage „Büttcherholz“ nicht fortirt ist, unter freier Konkurrenz meistbietend verkauft werden. Zur Sicherstellung der Gebote wird der vierte Theil des Kaufpreises sofort als Angeld gezahlt, und die Herren Förster zu Hornstrug, Ober- und Unter-Carlsbach, sind angewiesen, das Holz auf Wunsch der Käufer von heute ab örtlich vorzuzeigen. Da die durchschnittliche Entfernung desselben von der Hyna nur 1/2, und vom Damm'schen See 1/2 Meile beträgt, so würde dasselbe vorzugsweise für Kieferungslustige an die Ziegelei Scholvin sich eignen. Forsthaus Pütt, den 18ten März 1849. Der Oberförster v. Fischer-Treuenfeld.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Fertige Spiegel in großer Auswahl zu billigen Preisen bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Ein Fortepiano wird für 25 Thlr. verkauft gr. Bollweberstraße No. 584, zwei Treppen.

Vermietungen.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Alkoven, heller Küche und erforderlichem Zubehör, ist in meinem Hause gr. Oberstraße No. 17, 3 Treppen hoch, zu vermieten. Es kann auch ein Zimmer parterre überlassen werden. Carl August Schulze.

Die bel Etage, bestehend aus 7 Stuben nebst allem Zubehör, mit oder ohne Pferde stall zu 4 oder mehreren Pferden, ist gr. Bollweberstraße No. 561 zu vermieten. Das Nähere Bollweberstr. No. 1068, im Laden. B e u c h e l.

Rohlmarkt No. 621 wird die Parterrewohnung nebst Laden, worin seit 15 Jahren eine Fuß- und Modewaarenhandlung bestanden, zu Michaelis d. J. miethsfrei. Näheres zweite Etage. — Dasselbst steht auch ein wohlherhaltenes Ladenrepositorium zum Verkauf.

Das alleinige Depot

der wegen ihrer auch in hiesiger Gegend bereits als vorzügliches Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel bewährten und erprobten Goldberger'schen Kaiserl. Königl. allerhöchst privilegierten galvanisch-elektrischen Rheumatismus-Ketten für Stettin und die Umgegend befindet sich bei den Unterzeichneten, woselbst auch eine gedruckte Broschüre unentgeltlich ausgegeben wird, welche über die Anwendung, Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten jede wünschenswerthe Auskunft und viele Hundert attestirte Erfahrungen und Dankdagungsschreiben von Aerzten und Genesenen über die große Heilkraft der Goldberger'schen Ketten enthält.

Ziegler & Triepcke,

Junkerstraße und Mönchenbrück-Bollwerk.

Fuhrstraße No. 646 ist eine Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör zum 1sten April zu vermieten.

In den Seiten-Speichern des Speicher-Grundstücks No. 58 stehen einige Remisen zur Vermietung frei. Das Nähere im Comtoir der Neuen Stettiner Zander-Siederei.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich bin willens, mein Haus, in dem seit einigen 50 Jahren ein kaufmännisches Material- und Wein-Geschäft mit dem günstigsten Erfolge betrieben wird und das sich seiner vortheilhaftesten Lage wegen als Eckhaus in dem lebhaftesten Theile der hiesigen Mühlenhorststraße ganz vorzüglich dazu eignet, aufs Neue zu einem dergleichen Geschäft vom 1sten Juli d. J. ab zu vermieten, auch, wenn sich Käufer dazu finden sollten, zu verkaufen. Cöslin, den 23sten März 1849.

Maria Will, geb. Jgel.

(Eingefandt.)

Gestern reiste mein Freund E. B. mit dem Frühzuge nach Hamburg, um von dort aus dem deutschen Vaterlande für immer Balet zu sagen und nach Amerika auszuwandern. — Seine Abreise schmerzte mich tief, indem er mir stets ein aufrichtiger und treuer Freund gewesen; um so mehr mußte ich aber bewundern, daß einer von seinen hoffährigen Brüdern, Fr.—h, welcher die so nahe Verwandtschaft mit ihm öffentlich verleugnet hatte, bloß deshalb, weil er von seiner erbliehen Hände Arbeit noch keine Schätze gesammelt und also in den Augen dieses eingebildeten Narren zu arm war, sich auch an jenem Morgen auf dem Bahnhofe eingefunden hatte. — Die fette Zurücksetzung und Verachtung, welche E. B. von seinen zeitlich begüterten Verwandten erfahren mußte, war der Hauptgrund zu seiner Auswanderung, die er gewiß mit schwerem Herzen antrat. Möge die Vorsetzung ihn dort unter ganz fremden Menschen bessere Herzen finden lassen. Stettin, den 23sten März 1849.

E. B., Pioneer-Untersoffizier.